



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Litteratur

Den klassischen Philologen an unsern höhern Schulen ist doch nach der Dezemberkonferenz ein heilsamer Schreck in die Glieder gefahren, wenn sie sich auch nach außen hin gern etwas darauf zu gute thun, daß die Schulreform verpufft sei. Da werden zur Beförderung der Anschauung Bilder mit in die Schule gebracht, da wird von Reisen nach Italien und wohl auch nach Griechenland erzählt, wenns hochkommt, vergleicht sogar ein verständiger Lehrer, während er mit seinen Sekundanern eine von den Reden des Lyfias liest, die attische Gerichtsverfassung mit unsrer heutigen, kurz, wer nur irgend dazu imstande ist, sucht über das bloße Wortverständnis hinaus zu einer Erkenntnis nicht bloß von Ereignissen und Charakteren — das wäre nichts neues —, sondern auch von geistigen und den ihnen zu Grunde liegenden materiellen Zuständen und Zusammenhängen zu gelangen.

Der Buchhandel hat diese Wendung begriffen, und zwei Unternehmen sind ihr mit Geschick beigegeben. Das eine ist die von Pohlme und Hoffmann in einer längern Reihe von Hefen herausgegebne Gynnasialbibliothek (Güterstoh, Bertelsmann). In dem Prospekt dazu heißt es: „Es wird bei etwa verringertter Stundenzahl für die alten Sprachen und für die alte Geschichte immer schwieriger werden, lediglich im Unterricht dem Schüler auch nur annähernd eine Gesamtanschauung über (über?) die wichtigsten Seiten der antiken Kultur zu vermitteln. Darum schien es wünschenswert, die häusliche Lektüre des Schülers in Beziehung zu bringen zu dem Gedankenkreise seiner Schullektüre und manches, was im Unterricht nur vereinzelt oder gelegentlich berührt werden kann, zusammenzufassen, übersichtlich zu ordnen und ergänzend auszuführen.“ Gut und richtig. Nur haben sich die Herausgeber den Rahmen zu weit gesteckt. Was soll der Primaner mit geographischen Forschungen und Märchen aus griechischer Zeit machen, wie sie in dem einen Hefte zusammengestellt sind? Was fängt er mit einer Geschichte der altgriechischen Kolonisation auf ziemlich hundert Seiten voller Namen und Zahlen an? Hefte, die gute Dienste thun werden, sind die Abhandlung von E. Weiffenfeld: Die Entwicklung der Tragödie bei den Griechen und die treffliche kleine Arbeit von H. Schreyer: Das Fortleben homerischer Gestalten in Goethes Dichtung, die dem tiefsten Zweck des humanistischen Gymnasiums am nächsten kommt: das, was unsre geistige Kultur der Antike verdankt, auch den heranwachsenden Geschlechtern zu sichern.

Eine andre Ergänzung des klassischen Unterrichts in dem oben angedeuteten Sinne, nämlich die Anschauung von der äußern Kultur der Griechen und Römer, wird heute am besten geboten in dem eben in sechster, umgearbeiteter Auflage bei Weidmann in Berlin erschienenen *Leben der Griechen und Römer* von Guhl und Koner, jetzt von Professor R. Engelmann neu herausgegeben. Das alte gute Buch ist äußerlich kaum wieder zu erkennen, es erscheint in größerm Format und um eine stattliche Reihe schöner Abbildungen vermehrt. Auch der Text ist wesentlich erweitert (besonders durch die Ergebnisse der Ausgrabungen des letzten Jahrzehnts) und durchgängig verbessert worden. Die Mängel der alten Anordnung haften ihm freilich noch heute an, wenn auch der neue Herausgeber durch Zusammenschließung mehrerer kleiner Paragraphen zu größern Abschnitten einen leidlich zusammenhängenden Text geschaffen hat: es ist eben halb ein Wörterbuch, halb eine Geschichte der materiellen Kultur.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig